Zur Schule gehen, wo andere Urlaub machen

SCHULAUFENTHALTE IM AUSLAND IMMER BELIEBTER

Nach der Schule Sport und andere Aktivitäten, am Wochenende mit der „neuen" Familie zu den Niagarafällen oder an den Grand Canyon und zum Abendessen in eine der unzähligen Fast-Food-Ketten: So oder ähnlich sind die Vorstellungen über einen Schulbesuch im Ausland, der bei Jugendlichen zwischen 15 und 17 Jahren immer beliebter wird. Nach wie vor sind die USA das Wunschland Nummer 1, aber auch der französischsprachige Teil Kanadas und Frankreich oder Spanien stoßen bei den Jugendlichen und ihren Eltern auf immer mehr Interesse.

Elke Meinert

Die USA sind seit Jahren das beliebteste Ziel für einen längeren Schulbesuch im Ausland. Gastfamilien und High Schools befinden sich aber aus Sicherheitsgründen nicht in den Großstädten, sondern in Kleinstädten und Vororten.

Die Qual der Wahl ist groß: Kaum ein Land, in dem deutsche Schülerinnen und Schüler nicht einige Monate, ein Schulhalbjahr oder sogar ein ganzes Jahr verbringen können. Sprachkenntnisse werden bei den meisten Programmen vorausgesetzt. Die Unterbringung erfolgt in der Regel bei Gastfamilien – ausnahmsweise auch in einem Internat.

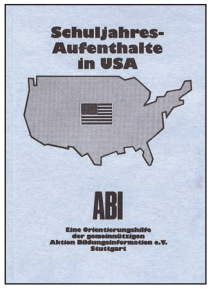
Organisiert wird der Auslandsaufenthalt von fast 40 Anbietern, die sich darauf spezialisiert haben, in Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen vor Ort Jugendliche an Schulen und Gastfamilien zu vermitteln. Die Auswahl – und damit auch die Verwirrung der Eltern auf der Suche nach dem „richtigen" Unternehmen – ist groß.

Unabhängige Informationsquellen nutzen

Hilfe bei der Auswahl der Organisation, mit der man sein Kind ein Jahr lang „verschickt", verspricht u. a. der Verein Aktion Bildungsinformation e. V. (ABI) in Stuttgart. Die gemeinnützige Verbraucherschutzeinrichtung für Bildungsfragen veröffentlicht in ihrer Broschüre „Schuljahresaufenthalte in den USA" alljährlich eine Übersicht mit den einzelnen Organisationen, ihren Programmen, Preisen und den angebotenen Leistungen. ABI geht gegen unzulässige Vertragsbedingungen und Wettbewerbsverstöße vor. „Schwarze Schafe" werden aussortiert oder – falls notwendig – rechtlich belangt. Obwohl sich die Broschüre vor allem auf die USA bezieht, gelten viele Informationen

auch für die anderen Zielländer. In Kürze erscheint zusätzlich eine Übersicht mit dem Titel „Schulbesuch weltweit“.

Einige Organisationen stellen sich auf „Youth Exchange Fairs“ vor, die der Council Education USA in Berlin, ein unabhängiger Beratungsdienst, der im Auftrag des Referats für Bildungsinformation des US-Außenministeriums arbeitet, regelmäßig veranstaltet. Auch Autorenbücher wie z. B. „Als Gastschüler in den USA“ von Max Rauner oder „Das USA-Gastschülerhandbuch“ von Volker Kitz, in denen ehemalige Gastschüler über ihre Erfahrungen berichten, und spezielle Foren im Internet helfen Eltern und Schülern bei der Information.



Die Veranstalter von USA-Auslandsaufenthalten werden in der Broschüre „Schuljahresaufenthalte in den USA“ vom unabhängigen Verein Aktion Bildungsinformation e. V. (Stuttgart) alljährlich unter die Lupe genommen. Die ca. 40 porträtierten Unternehmen sind sehr unterschiedlich: Größter Anbieter ist die Hamburger Niederlassung des international aktiven Youth For Understanding Komitee e. V., mit dem jedes Jahr ca. 1000 Schüler in die USA reisen. Kleinere Organisationen vermitteln hingegen jährlich nur knapp 30 Teilnehmer.

Idealer Reisezeitpunkt nach der 9. bzw. nach der 10. Klasse

Ein Schulbesuch im Ausland bietet sich für Gymnasiasten, die 13 Jahre die Schulbank drücken, nach Abschluss der 10. Klasse an, in Bundesländern mit nur 12 Schuljahren bereits nach der 9. Klasse. Eine Beurlaubung ist zu diesem Zeitpunkt meist problemlos. Bleibt der Schüler mindestens sechs Monate im Ausland und kann ein Teil der im Ausland verbrachten Schulzeit auf den Besuch der 11. bzw. 10. Klasse angerechnet werden, ist sogar eine Förderung nach dem Bundesausbildungförderungsgesetz (BaföG) möglich.

Bei der Entscheidung, in welches Land es gehen soll, spielen neben persönlichen Wünschen meist auch Aspekte wie Sprache, Programmkosten und -dauer eine Rolle. Das größte Interesse besteht nach wie vor für englischsprachige Länder, weil der Schulbesuch und auch das Leben in einer Gastfamilie fundierte Kommunikations- und Verständigungsfähigkeiten erfordern, Französisch und Spanisch aber nur wenigen Schülern als erste Fremdsprache angeboten werden.

Die Kosten eines Auslandsaufenthalts unterscheiden sich je nach Land erheblich. In den USA kostet ein Jahresaufenthalt ca. 5500 EUR, obwohl öffentliche Schulen keine Schulgebühren erheben und die Gastfamilien ehrenamtlich arbeiten. Privat kann ein solcher Aufenthalt aber nicht organisiert werden, da ausschließlich Austauschorganisationen das für den Visumsantrag notwendige „IAP-66“-Formular ausstellen dürfen. Diese unterliegen im Gegenzug einer ständigen Kontrolle des Council on Standards for International Educational Travel (CSIET), einem Kontrollausschuss der amerikanischen High Schools, Austauschorganisationen und der Regierung. CSIET veröffentlicht jährlich (auch auf seiner Homepage) eine Liste mit den geprüften Organisationen.

In Australien und Kanada gibt es kaum „kostenlose“ Schulplätze, weil aufgrund eines Austauschabkommens nur so viele Deutsche in das jeweilige Land reisen dürfen, wie Australier bzw. Kanadier nach Deutschland kommen. Leider ist deren Interesse – vor allem aufgrund der Sprachbarriere – gering. Die Nachfrage der Deutschen übersteigt das Angebot deshalb erheblich, weshalb man sich für diese Plätze 1,5 bis 2 Jahre im Voraus bewerben sollte. Zusätzlich bieten Schulen in Australien und Kanada jedoch Plätze, für die Schulgebühren erhoben

werden. Der Vorteil dieser Programme, bei denen auch die Gastfamilien eine Aufwandsentschädigung erhalten, besteht darin, dass – anders als in den USA – die Region und meist auch die Schule ausgewählt werden können. Dies hat jedoch seinen Preis: Ein Jahr kostet je nach Region und Schule mindestens 12 000 EUR. Mit Kosten in dieser Größenordnung muss man auch in England, Irland und Neuseeland rechnen. Und zusätzlich fallen hier auch noch Kosten für die Schuluniform an.

Einige Schüler zieht es jedes Jahr auch in europäische Länder, vor allem nach Frankreich und Spanien. Schulgebühren fallen hier ebenso wenig an wie Aufwandsentschädigungen für die Gastfamilie. Trotzdem belaufen sich die Gebühren, die die Vermittler erheben, wie in den USA, auf ca. 5500 EUR pro Schuljahr.

In Gastländern mit Visumpflicht hängt die Dauer des Auslandsaufenthalts nicht nur vom elterlichen Geldbeutel ab, sondern auch von der Art des Visums, das gewährt wird. In den USA sind lediglich Aufenthalte von fünf oder zehn Monaten gestattet. In nahezu allen übrigen Ländern ist eine flexiblere Planung möglich. Zwei Monate sind allerdings meist das Minimum.

Info-Tipps

Auslandsschulaufenthalte im Überblick:

■ Schulaufenthalte im Ausland sind sehr beliebt: Rund 13 000 deutsche Schüler gingen im Schuljahr 2001/2002 für einige Monate ins Ausland.

■ Dabei verteilten sich die Schüler auf folgende Zielländer: Rund 70% wählten die USA, die übrigen zog es nach Kanada, Australien, Neuseeland, England, Frankreich und in andere Länder.

■ Weitere Informationen zum Thema „Schulaufenthalt im Ausland“ gibt es unter:
www.abi-ev.de
www.auslandsschuljahr.de
www.educationusa.de
www.handbuch-fernweh.de
www.highschoolshop.de
www.study-in-australia.org
www.yfu.de

Gute Veranstalter betreuen vor, während und nach dem Aufenthalt

Alle deutschen Organisationen laden die Schüler und ihre Eltern vor der Abreise zu einer Orientierungsveranstaltung ein. Einige Veranstalter bieten, vorausgesetzt eine bestimmte Anzahl von Schülern fliegt zum selben Zeitpunkt in eine Region, sogar begleitete Gruppenflüge an. Nach Ankunft im Gastland finden durch ausländische Partnerunternehmen oder den Betreuer vor Ort weitere Veranstaltungen statt, damit die Jugendlichen auftretende Fragen und Alltagsprobleme klären können.

Die Begleitung der Jugendlichen vor Ort ist ein wesentlicher Bestandteil der Schulprogramme. Die Betreuer suchen die Gastfamilien aus und stehen sowohl dem Schüler wie auch den Familien für Fragen zur Verfügung. Dadurch ist gewährleistet, dass der Schüler bei Problemen oder in Notfällen einen „unabhängigen“ Ansprechpartner in der Nähe hat, der z. B. auch eine Alternativfamilie sucht, falls ein Gastfamilienwechsel – aus welchen Gründen auch immer – notwendig wird. Beson-

Privat

Halloween im Ursprungsland: Die Herzlichkeit der Gastfamilien und ein umfangreiches Freizeitangebot sorgen dafür, dass deutsche Schülerinnen und Schüler selten Heimweh haben.

ders aktive Betreuer organisieren regelmäßige Treffen der Gastschüler oder Ausflüge in die Umgebung. Nach der Rückkehr laden die Organisationen zum Nachbereitungstreffen ein, damit die Schüler ihre Erfahrungen austauschen und – nicht zu unterschätzen – mit Gleichgesinnten über „Wiedereingliederungsprobleme“ reden können.

Alkohol oder Autofahren sind das Aus

Der Entschluss, mehrere Monate ins Ausland zu gehen, sollte im Vorfeld hinreichend geprüft werden. Die meisten Schüler machen gute Erfahrungen und erleben viel. Dass im Alter von 16 bzw. 17 Jahren aber auch Heimweh auftreten kann, darf nicht vergessen werden. Es gibt durchaus Fälle, in denen Schüler freiwillig abbrechen, weil sie ihre Familie oder Freunde vermissen.

Von den Organisationen werden die Schülerinnen und Schüler – ohne Kostenerstattung – vor dem vereinbarten Termin in die Heimat zurückgeschickt, wenn sie im Ausland nicht zur Schule gehen, sehr schlechte Schulleistungen erbringen oder die Programmregeln nicht einhalten. Verboten sind beispielsweise der Konsum von Alkohol/Drogen, Autofahren, selbstständiges Reisen oder auch Besuche aus der Heimat.

Wer nicht selbst reisen will, kann ausländische Schüler aufnehmen

Durch einen Schulaufenthalt im Ausland lernen Schüler andere Bildungssysteme und fremde Kulturen kennen. Sie werden selbstständig und finden – wenn alles gut läuft – eine zweite Familie sowie viele neue Freunde. Viele Schüler im Alter von 15 bis 17 Jahren können sich aber doch nicht für einen längeren Aufenthalt fernab der Familie entscheiden oder ihre Eltern verfügen nicht über die notwendigen finanziellen Mittel. Für sie gibt es die Alternative, selbst einen Gastschüler aufzunehmen. Allein das deutsche Youth-For-Understanding-Komitee vermittelt jährlich ca. 500 Schüler vor allem aus den USA, aber auch aus verschiedenen Ländern Südamerikas, Asiens und Europa an deutsche Gastfamilien.

Auf diese Weise erleben beide Seiten die jeweils andere Kultur und können auch von den Sprachkenntnissen des anderen profitieren. Die deutschen Gastfamilien erhalten für die Aufnahme eines Schülers kein Geld. Dadurch soll sichergestellt werden, dass sich niemand auf Kosten der ausländischen Jugendlichen bereichert. Ihr Entgelt ist eine lebenslange Freundschaft und – vielleicht – die Einladung auf einen Gegenbesuch.

Elke Meinert